

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 316

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86, Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

Freitag, 12. November 1943

Zwölf Punkte Eisenhowers für das Italien Badoglio

„Kontrollkommission“ mit dem Ziel völliger Versklavung

We. Oberitalien, 12. Nov. (LZ-Drahtbericht) Die in den gestrigen Abendstunden bekannt gewordene Meldung über die Errichtung einer Kontrollkommission der Alliierten für das besetzte Italien hat im ganzen Lande helle Empörung hervorgerufen. Der Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Streitkräfte in Süditalien, General Eisenhower, überträgt dieser Kommission die Aufgabe, die Bedingungen des Waffenstillstandes zur Durchführung zu bringen und die italienische Wirtschaft völlig den vereinigten Nationen auszuhebeln.

In zwölf Punkten werden die Einzelheiten des Versklavungs-Planes dargelegt. Der Kontrollkommission obliegt es, die italienische Nationen in die Kampffront gegen Deutschland einzureihen. Amlierender stellvertretender Präsident der Kommission mit dem Hauptquartier beim Sitz der italienischen Regierung (Badoglio-Regierung) ist der 64jährige Generalmajor Kenyon A. Joyce, der unmittelbar dem Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte untersteht. Joyce steht seit 1898 im nordamerikanischen Heer, war gegen Ausgang des Ersten Weltkrieges in Frankreich, später als Militärattaché in London.

Wesentlich ist es, daß Italien eine neue Rolle im Kriege übertragen wird, die darin besteht, Deutschland zu bekämpfen, und zwar soll die Kommission dafür sorgen, daß die gesamten italienischen wirtschaftlichen Hilfsmittel und Arbeitskräfte überall dort eingesetzt werden, wo sie für den Kampf gegen Deutschland von größtem Nutzen sind. In den hinter den Kampfzonen liegenden Gebieten sollen die Militärregierungen allmählich durch italienische Verwaltungen abgelöst werden, die allerdings — und das ist wiederum von entscheidender Bedeutung — unter Überwachung der Kontrollkommission zu arbeiten haben.

Über die Badoglio-Regierung wird wörtlich gesagt: „Wir erwarten von der italienischen Regierung, daß sie ihre politische Zusammen-

setzung erweitert und ihren Verwaltungsaufbau verstärkt. Die Überführung der „Amgot“ (der alliierten Militärverwaltung der besetzten Gebiete) in die italienische Verwaltung wird mit dieser Entwicklung „Schritt halten“. Ausdrücklich wird jedoch hinzugefügt: „Dies bedeutet nicht, daß italienischem Gebiet die unbeschränkte italienische Kontrolle zurückgegeben wird“. Vielmehr — so wird weiter dargelegt — geht die Amgot mit der 5. Armeegruppe weiter, um neu eroberte Gebiete schrittweise zu organisieren; die Amgot übernimmt die Betreuung der dortigen Gemeinden und macht den Weg frei für weitere militärische Bewegungen.

Hervorzuheben ist besonders, daß die nach dem Waffenstillstand vom Oberkommandierenden der Alliierten ernannte Militärmission (unter der Führung des Generalleutnants F. N. McFarlane) bei der italienischen Regierung aufgelöst und durch die sogenannte alliierte Kontrollkommission ersetzt wird. McFarlane kehrt auf seinen Posten als Gouverneur von Gibraltar zurück.

Eisenhower teilt ferner mit, diese Kommission bestehe aus vier Abteilungen, und zwar einer militärischen, einer politischen, einer für Wirtschaft und Verwaltung, einer für Verkehr. Er betont, daß Personal sei aus besonders geeigneten Militäroffizieren und Zivilsechverständigen ausgewählt. Die italienische

Verächtlicher Fußtritt für die Verräter

Bezeichnend ist die Errichtung eines „beratenden Ausschusses für Italien“, wobei ausdrücklich gesagt wird, die Errichtung dieses in Verbindung mit der Kontrollkommission tätigen Ausschusses sei auf der Dreimächtekonferenz in Moskau beschlossen worden. Was der beratende Ausschuss bezweckt, wird im letzten Punkt der Eisenhower'schen Bekanntmachung gesagt. Es heißt dort, der beratende Ausschuss werde die sich von Tag zu Tag ergebenden Fragen, die sich nicht auf mi-

litärische Vorbereitungen beziehen, bearbeiten und Vorschläge über die Angleichung der Politik der Alliierten gegenüber Italien machen. Wenn schließlich verraten wird, der beratende Ausschuss werde nur aus Vertretern der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, der Sowjetunion und des französischen sogenannten nationalen Befreiungsausschusses bestehen, denen sich später auch Vertreter Griechenlands und Jugoslawiens zugesellen werden, dann ist man im Bilde über die Absichten dieser neuen Gesellschaft zur Versklavung Europas.

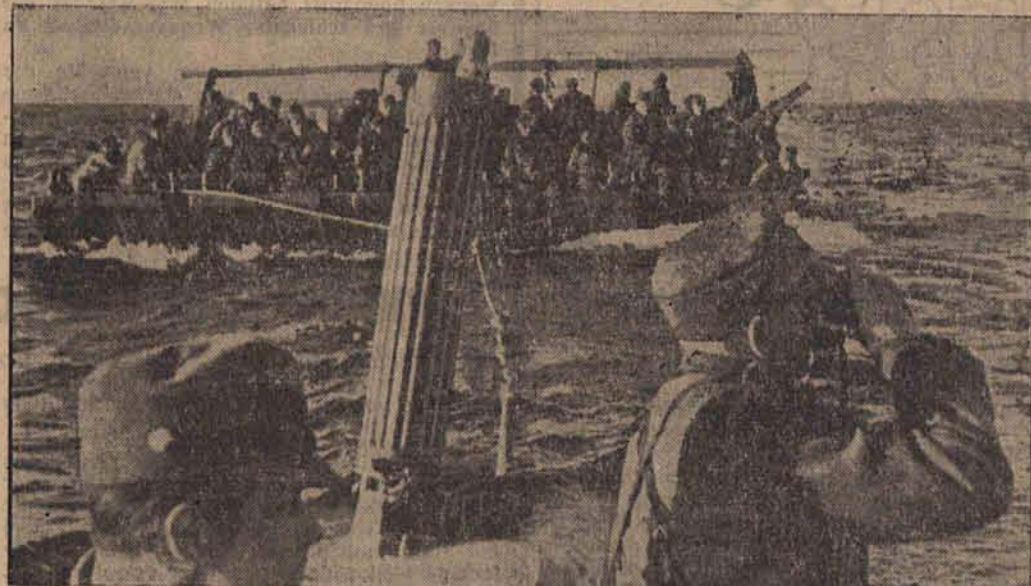
Die Eisenhower'sche Bekanntmachung ist ein unarmherziger Fußtritt für die Badoglio-Verräter. Die Befugnisse und der Arbeitsbereich der Kontrollmissionen sehen keinerlei Mitarbeit der Badoglio-Italiener vor, denen man auch den letzten Rest von Souveränität genommen hat. Wenn beispielsweise in Punkt 3 bestimmt wird, daß der Einsatz der Italiener überall dort erfolgen werde, wo er von Nutzen für die anglo-amerikanische Kriegführung ist, so heißt das, daß italienische Soldaten auf jeden Kriegsschauplatz eingesetzt werden können und nicht etwa nur, wie es sich Badoglio und sein Klüngel gedacht hatten, auf Heimatboden. Kanonenfutter werden also die Badoglio-Italiener sein, die für ihre „Befreier“ zu bluten und zu sterben haben. Am deutlichsten aber kommt der brutale Zynismus der Diktatoren in Punkt 12 zum Ausdruck, wo die Zusammensetzung eines beratenden Ausschusses für Italien bekanntgegeben wird, ohne daß die Badoglio-Verräter in diesen Ausschuss auch nur formal hineingenommen werden. Das ist die infamste Erniedrigung, das ist die Quittung für Badoglio, der angeblich um Gnade gewinselt hat.

Eisenhower betätigt sich mit Erfolg als der Schrittmacher des Bolschewismus, dem er Badoglio-Italien zu Füßen legt. Man tut in London und Washington, was man kann, um den Absichten Moskaus entgegenzukommen. So ist die Versklavung Badoglio-Italiens nicht nur ein Musterbeispiel für die anglo-amerikanische Gewalt- und Ausbeutungspolitik, sondern ein Kennzeichen dafür, daß Moskau diktiert und England und die Vereinigten Staaten zu allem Ja und Amen sagen, um den bolschewistischen Blutschinder bei der Stange zu halten.

Wodka und Champagner fließt

Stockholm, 11. November

Mit Champagner und Wodka feierte man in der Londoner Sowjetbotschaft im engeren Kreise den 26. Jahrestag der bolschewistischen Revolution. In den Empfangssälen waren über tausend hohe alliierte Offiziere, britische Kabinettsminister, Botschafter, Wissenschaftler und Geschäftsleute zusammengekommen. Es war, wie Londoner Blätter melden, das gewaltigste und glänzendste Fest des Jahres;



An der finnischen Front
Die Fahrt eines Spähtrupps auf Föhren ist durch SMG's gesichert
(PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Sundström, Atl., Z.)

Der Kampf um die Krim

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Es muß einmal ausgesprochen werden, auch wenn jeder Deutsche es schon in diesen Tagen empfunden hat: Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht scheuen auch dann die Wahrheit nicht, wenn diese Wahrheit ernst und unbequem ist. Die deutsche politische und militärische Führung weiß, daß im fünften Kriegsjahr die Wehrmacht und das Volk nur dann zur höchsten Kraftentfaltung zu bringen sind, wenn beide wissen, was auf dem Spiele steht. So ist auch der sowjetische Vormarsch durch die Nogaische Steppe im Wehrmachtbericht kurz und sachlich verkündet worden. Ein Blick auf die Karte zeigte jedem, der sehen kann, den Ernst der Lage an, aber hier zeigt sich wieder wie so oft, daß man dieses Ereignis nicht einzeln betrachten darf, sondern im Rahmen der gesamten Kriegshandlung.

Dafür ein treffendes Beispiel. Mit eben solcher Offenheit hat der Bericht des Oberkommandos auch den Vormarsch der Sowjets auf Kriwoj Rog zugegeben. Hier war die Lage zu gewissen Zeitpunkten ebenfalls sehr bedrohlich, aber man durfte zu unserer Führung das feste Vertrauen haben, daß die erforderlichen Gegenmaßnahmen im rechten Augenblick anlaufen und im rechten Augenblick auch wirksam werden würden. Beides ist geschehen. Nachdem sich für Kriwoj Rog eine ernste Lage ergeben hatte, wurden die zur Verfügung stehenden Reserven herangeschafft, und insbesondere sind kampftätige Panzerdivisionen den Sowjets in die Flanke gefahren, haben ihnen schwerste Verluste beigebracht und das Gefährliche bei Kriwoj Rog gemindert. Nachdem die Panzertruppen hier ihre Aufgabe erfüllt haben, stehen sie zu anderen ebenso wichtigen Aufgaben von neuem bereit. Wenn die Sowjets und mit ihnen Engländer und Nordamerikaner sehr, sehr vorzeitig gewisse Katastrophen im Südteil der Ostfront in Aussicht stellten, so haben sie sich wieder einmal gründlich geirrt. Auch hier in der Verteidigung hat die deutsche Wehrmacht das Gesetz des Handelns noch in der Hand. Gelegentliche Einbrüche können bei der Übermacht der Sowjets nicht verhindert werden. Aber die Lage konnte stets so gemindert werden, daß uns die Freiheit des Handelns niemals genommen wurde. Gewiß sind auch hier gewisse Absetzbewegungen notwendig geworden — das gilt besonders für den Raum der Nogaischen Steppe. Hier gab es zeitweise überhaupt kein natürliches Hindernis, nachdem der Einbruch bei Melitopol den Sowjets gelungen war. Das alles bedeutet nun aber nicht, daß der Kampf um die Krim für die Sowjets entschieden wäre, denn die Maßnahmen, die sich bei Kriwoj Rog bewährt haben, werden sich, dessen dürfen wir sicher sein, auch an dieser Stelle bewähren.

Die Sowjets haben weiterhin versucht, bei Kertsch Landungen in größerem Stile vorzunehmen. Sie haben fürs erste erlebt, daß eine Landungsgruppe völlig zerschlagen wurde, und sie haben weiter erlebt und werden das auch in Zukunft erleben müssen, daß Luftwaffe und Kriegsmarine ihren Landungsunternehmen stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Diese Versuche sind mehr als teuer erkauft. Sie zeigen aber auch, daß die deutschen Truppen auf der Krim selbst in der Lage sind, sich wirksam gegen sowjetische Angriffe zu halten. Wenn im übrigen diese Landungsversuche erst jetzt unternommen wurden, so ist das ein Beweis für die Notwendigkeit, den Kubanbrückenkopf zu halten; denn dieser Brückenkopf war im gewissen Sinn auch eine Sicherung für die Krim. Erst nach Änderung der Gesamtlage mußte er ge-

Bougainville: Grab für 10000 USA-Soldaten

Washington hüllt sich in Schweigen / Was ist mit Admiral Halsey?

Tokio, 11. November

In Kreisen der japanischen Marinesachverständigen schätzt man die Zahl der nordamerikanischen Matrosen, die mit ihren Schiffen bei Bougainville untergingen, auf mindestens 10 000 Mann. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich die japanische Öffentlichkeit mit dem Schicksal des präherischen Chefs der Südwestpazifischen Flotte, Admiral Halsey, und fragt, ob er in dieser Schlacht das Schicksal seines versenkten Schlachtschiffs geteilt hat oder nicht.

Die Washingtoner amtlichen Stellen schweigen noch immer über die Schlacht, obwohl bereits über 70 Stunden verflossen sind und durch die japanischen Kurzwellensender die schweren Verluste der Nordamerikaner in alle Welt gefunkt wurden. Anscheinend hat Roosevelt die Absicht, wie bei Pearl Harbour auch diesmal wieder ein Jahr zu warten.

Der Dank des Tenno

Tokio, 11. November

Der Tenno empfing einen Bericht des Hauptquartiers zufolge den Staatschef der japanischen Marine in Audienz und überreichte ihm eine Botschaft für den Oberbefehlshaber der vereinigten japanischen Flotte, Admiral Koga, in dem er seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der Marineflieger in den Gewässern der Salomonsinseln aussprach.

Stalin-Botschaft an Roosevelt

Lissabon, 12. November (LZ-Drahtbericht) Der amerikanische Staatssekretär des Außen, Cordell Hull, und der britische Außenminister Eden sind gestern wieder in ihren Hauptstädten eingetroffen. Cordell Hull wurde auf dem Flugplatz in Washington von Präsident Roosevelt an der Spitze der gesamten Regierung feierlich begrüßt. Der Empfang Edens war weniger eindrucksvoll; auf dem Washington-Bahnhof in London hatten sich lediglich Beamte des Auswärtigen Amtes und der Sowjetbotschafter Gusew eingefunden.



Die hunderttausendste Mine verlegt
Von einem an der Atlantikküste eingesetzten Grenadiersbataillon wurde in diesen Tagen die 100 000. Mine verlegt / Einer der Männer trägt die „Jubeläumsmine“. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Scheck, Z.)



Zeichnung: Bock ez.
„Japans Sonne brennt immer heißer; sehr angenehm ist der militärische Spaziergang auch hier nicht.“

räumt werden, trotzdem halten die deutschen Truppen bei Kertsch ihre Stellungen mit größter Zähigkeit.

Wenn die Sowjets hofften, im Kampf um die Krim ein leichtes Spiel zu haben, so werden sie sich von neuem gründlich täuschen. Die ganze Krim ist heute für die deutschen Truppen eine Festung. Das Blut der deutschen Soldaten bei Sewastopol ist nicht vergeblich geflossen. Wir haben Stellungen in die Hand bekommen, die auf stärkste Ausgebaut sind, und in diesen Stellungen sind deutsche Soldaten in der Lage, den Sowjets den allerstärksten Widerstand entgegenzusetzen.

Ein Aufruf Sauckels an alle Schaffenden

Alles für den Sieg des Führers und seiner Soldaten ist die Parole!

Berlin, 11. November

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, richtet an die deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust in der gesamten Kriegswirtschaft des Großdeutschen Reiches und in den besetzten Gebieten einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Vor 25 Jahren kapitulierte mitten in schwerstem Abwehrkampf unser Volk gegenüber demselben verbrecherischen Feind, der auch heute wieder unser Leben bedroht und uns im Falle seines Sieges die Vernichtung zugesprochen hat. Wir kapitulierten vor 25 Jahren nicht, weil wir aus militärischen Gründen dazu vom Feind gezwungen wurden, sondern weil Niedertracht, Lüge und Verrat das Vertrauen des deutschen Volkes in die eigene Kraft zerbrochen und seine nüchterne Erkenntnis von der Notwendigkeit des Durchhaltens vernichtend gelähmt hatten. Die Schuld daran trug in erster Linie eine schwache, feige geworden politische Führung. Juden, Demokraten und Marxisten, Kapitalisten und Kommunisten haben damals mittels ihres gemeinsam abgekarteten Massenschwindels, den sie durch ein paar Dutzend ausgehaltener Parteien verbreiteten, Reich und Volk buchstäblich an den Rand des Abgrunds gebracht.“

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Nur Adolf Hitler hat uns 1933 vor dem Untergang bewahrt. Er gab uns deutschen Arbeitern wieder Ehre und Freiheit, Arbeit und Brot. Er vollbrachte dieses Werk durch die geniale Verwirklichung seiner Idee von der nationalsozialistischen Volks- und Schicksalsgemeinschaft aller ehrlich schaffenden Deutschen.

Die größten Hasser aber der freien Arbeit und freien Völker, das internationale Finanzjudentum und seine Trabanten — unter ihnen der Bolschewismus im Solde der Juden —

Harte Abwehrkämpfe im Gebiet von Kiew

Erbittertes Ringen in Süditalien / Zwei Höhenstellungen zurückerobert

Aus dem Führerhauptquartier, 11. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erneute Angriffe der Sowjets nordwestlich Kertsch wurden bis auf einen örtlichen Einbruch abgeschlagen. Bei Perekop und nördlich Kriwoj Rog griffen die Sowjets mehrere Male erfolglos an. Von der übrigen südlichen Ostfront werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Im Kampfgebiet von Kiew setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit weit überlegenen Kräften fort. Während westlich der Stadt unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen mit dem weiter vorstoßenden Feind stehen, brachen im Raum südwestlich Kiew die Angriffe unter besonders schweren feindlichen Verlusten zusammen. Eigene Gegenangriffe gewannen hier trotz heftigen Widerstandes der Sowjets und schlechter Wegeverhältnisse an Boden.

Nordwestlich Tschernigow versuchte der Feind, durch massierte, von starker Artillerie und mehreren Panzerkorps unterstützte Angriffe auf schmalen Raum einen Durchbruch zu erzielen. Die harten und erbitterten Kämpfe gingen auch während der Dunkelheit weiter. Allein im Abschnitt eines Korps wurden dort 186 Sowjetpanzer vernichtet und 31 weitere

bewegungsunfähig geschossen. Kavallerieverbände, die zur Attacke gegen unsere Stellungen ansetzten, wurden zusammengeschossen. Auch nordwestlich Smolensk kam es gestern zu schweren Kämpfen mit frisch herangeführten sowjetischen Reserven, die noch andauern. Im Raum von Nowel versuchte der Feind vergeblich unsere Abriegelungsfronten in der Tiefe des Einbruchsraumes einzudrücken. Eigene Gegenangriffe südlich der Stadt hatten nach schweren und wechselvollen Kämpfen Erfolg.

In Süditalien hält das Ringen um die Höhenstellungen westlich des Volturno gegen die immer von neuem anstürmenden starken nordamerikanischen Kräfte an. In erbitterten Nahkämpfen wurden zwei verlorengegangene Höhen unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zurückerobert. An den übrigen Frontabschnitten kam es nur zu Vorpostenkämpfen.

Über dem Mittelmeerraum und den besetzten Westgebieten wurden gestern 15 feindliche Flugzeuge und über dem Atlantik ein britisches Groß-Flugboot abgeschossen.

Küstenbewachungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten in den Morgenstunden des 10. 11. nördlich Ijmuiden ein britisches Schnellboot.

London: Die Chance in Italien verpaßt

Englische Sorgen / Spöttischer Vorschlag: Kugelsichere Kängurus...!

Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 12. November

In seiner letzten Rede hat der Führer den Erwartungen, die die Briten und Amerikaner auf den italienischen Verrat gesetzt hatten, die nüchterne Tatsache entgegengestellt, „daß der Sturm zum Brenner zu einer Schneckenoffensive weit südlich von Rom geworden ist“. Von englischer Seite ist bezeichnenderweise nicht der Versuch unternommen worden, diese Feststellung anzuzweifeln, wohl aber hat sich die Reihe der englischen Stimmen weiter vermehrt, in denen sich die Enttäuschung über die Entwicklung in Italien Luft macht. So emp-

fehlt im Londoner „Evening Standard“ der General Fuller der anglo-amerikanischen Kriegführung ironisch, eine „Armee kugelsicherer Kängurus“ einzusetzen, um das sprunghafte Vorwärtstreiben zu beschleunigen, und das Londoner Kommunistenblatt „Daily Worker“ erklärt, daß die anglo-amerikanischen militärischen Operationen in Europa einen neuen Tiefpunkt erreicht haben; die 5. und 8. Armee würde nun schon zwei Monate hindurch von einer Handvoll deutscher Divisionen abgewehrt. Man frage sich, was werden soll, wenn die Anglo-Amerikaner irgendwo in Italien auf stärkere deutsche Truppenverbände stießen. Was die Feinde wirklich erhofften, berichtet anschaulich der Militärkorrespondent der „Irish Times“. Er schreibt: „Italiens Zusammenbruch bot eine glänzende Gelegenheit, den Dodekanes zu besetzen, die ägäische Achsenfront herumzudrehen und ein Sprungbrett für die späteren Balkanlandungen zu sichern. Dies würde auch den Partisanen auf dem Balkan, die unter sich entzweit sind, Einheit und Zusammenhang gegeben haben. Stattdessen haben die Deutschen eine Insel nach der anderen wiedergewonnen. Ein guter Anschauungsunterricht für die Zweite-Front-Liebhaber!“

Englische Drohungen an Franco

Stockholm, 11. November

Der „Manchester Guardian“ richtet einen Angriff gegen den spanischen Staatschef General Franco im Zusammenhang mit der Glückwunschkarte der spanischen Regierung an den Präsidenten der philippinischen Republik, Laurel, zur Unabhängigkeitserklärung. Das Londoner Blatt droht: „General Franco, der seinen früheren englischen Freunden als der „große christliche Ehrenmann“ bekannt ist, begegnet einigen Schwierigkeiten, wenn er versucht, seinen neuesten Akt der Höflichkeit durch Erklärungen aus der Welt zu schaffen. Man will uns glauben machen, daß jene Glückwunschkarte nicht mehr Bedeutung hat, als wenn Franco eine Botschaft an den Bürgermeister von Miami gerichtet hätte. Aber die Amerikaner sind nicht so einfältig, und es ist zu hoffen, daß auch die britische Regierung es nicht ist. Die Faschisten sollen in Europa keine Nacht mehr finden...“

Zwei Millionen in Indien verhungert

Madrid, 11. November

Auf zwei Millionen Tote schätzt man die Zahl der Opfer der Hungersnot in Bengalen, meldet der Korrespondent des „Manchester Guardian“. Erschreckend nehmen die Zahl der Selbstmorde nach Mitteilung der Kalkuttaer Zeitung „Statesman“ zu. Die Cholera wüte in vielen hundert Bezirken; es fehle an Ärzten und Medikamenten.

Revolte im Libanon

Kl. Stockholm, 12. Nov. (LZ.-Drahtbericht)
Im Libanon ist eine Revolte ausgebrochen. deren Hintergründe noch nicht klar zu übersehen sind. Senegalesen haben den Ministerpräsidenten des Libanon und den Staatspräsidenten verhaftet und verschleppt. Dem Regierungspalast war es zu einem kurzen Kampf mit der Leibwache des Ministerpräsidenten gekommen. Der französische Kommandant für den Libanon gab zu diesen Ereignissen eine verschwommene Erklärung ab; er sprach von einem „Komplot gegen Frankreich“. In der in Kairo erscheinende Zeitung „El Massara“ teilt mit, daß im Libanon das Standrecht verkündet wurde.

Der Libanon ist formell seit kurzem ein unabhängiger Staat; im Lande befinden sich aber britische und de gaulistische Garnisonen.

Neues Reichsjugendgerichtsgesetz

Berlin, 11. November

Die Neugestaltung des Jugendstrafrechts, das auch während des Krieges durch die Einführung des Jugendarrestes im Jahre 1940 auf der unbestimmten Verurteilung im Jahre 1941 große Fortschritte gemacht hat, hat nunmehr durch die eine Neufassung des Reichsjugendgerichtsgesetzes ihren bedeutsamen Abschluß gefunden. Es gilt einheitlich für das gesamte Gebiet des Großdeutschen Reiches.

Die bisherigen Altersgrenzen des Jugendstrafrechts (das vollendete 14. und das vollendete 18. Lebensjahr) bleiben grundsätzlich unberührt. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann — entsprechend der seit Jahrzehnten beobachtenden Vorverlagerung der Reifezeit — eine strafrechtliche Ahndung auch bei über 14 aber noch nicht 14jährigen Minderjährigen stattfinden.

Als einzige Strafe für Jugendliche sieht das Gesetz die Jugendgefängnisstrafe vor; sie reicht von drei Monaten bis zu zehn Jahren. Neben der festbestimmten Jugendgefängnisstrafe kennt das neue Gesetz die Jugendgefängnisstrafe von unbestimmter Dauer mit einem Rahmen von neun Monaten bis zu zehn Jahren. Als Zuchtmittel sind der Jugendgerichtsbarkeit die Auflegung besonderer Pflichten und die Verwarnung vorgesehen. Die Zuchtmittel werden nicht in das Strafregister eingetragen. Unter die besonderen Pflichten zählt das Gesetz die Wiedergutmachung des Schadens, die Entschuldigung bei dem Verletzten und die Gebühre auf, die auch zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung auferlegt werden kann. Die bewährten Arbeitsauflagen sollen nicht auf Grund eines Urteils, sondern in der Regel als freiwillige Leistung gebracht werden.

Als Erziehungsmaßregel kann der Jugendrichter Weisungen für die Lebensführung der Jugendlichen erteilen, ferner Schutzauflagen und Fürsorgeerziehung anordnen. Für frühreife und charakterlich abartige Jugendliche als Schwerverbrecher sind die Anwendungen des Erwachsenenstrafrechts zugelassen.

Wichtigste Grundlage für die Entscheidung der Jugendgerichte ist die Kenntnis der Persönlichkeit des Jugendlichen. Um sie zu verschaffen, sieht das Gesetz die Mitwirkung der Hitler-Jugend und der Jugendgerichtshilfe vor, die von den Jugendämtern zusammenwirken mit der NSV, Jugendämtern ausgeübt wird.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Moßgraber, Staffelführer in einem Kampfeschwader; Major Karl Warmuth, Führer eines Gren.-Rgt.; Leutnant Hans Bartkowski, Pionierführer in einem Panzerregiment; Oberleutnant Richard Koltz, Kommandeur eines Gren.-Rgt.; Hauptmann d. R. Hans Wienke, Bataillonsführer in einem Gren.-Rgt.; Oberleutnant d. R. Alois Eding, Kommandeur in einem Gren.-Rgt.; Major Halberstadt, Kommandeur eines Kampfeschwaders; Oberfeldwebel Walter Wriedt, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Rgt.

Die türkische Öffentlichkeit war am Donnerstag beherrscht vom fünften Todestag Kemal Atatürks. Der deutsche Botschafter, von Papen, legte im Namen der Missionschefs der verbündeten Mächte einen Kranz am Grabmal Atatürks nieder.

In England folgt ein Streik dem anderen. So richtet jetzt die „Times“, daß tausend Schiffbauern in den Clyde-Werken in den Ausstand traten. Angeblich sind auch einige Werftarbeiterstreiks im Gange.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt, Göttingen. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (u. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Zwischenlandung in Tanger

40) Roman von Hans Possendorf

Drei Jahre später, nachdem es Mosen gelungen war, etwas Geld zusammenzusparen, waren sie nach dem Städtchen El Ksar el Kebir — von den Spaniern Alcazarquivir genannt — übersiedelt. Dort begann Mosen einen kleinen Handel. Bald ging es den Geschwistern so gut, daß sie ein Häuschen mieten konnten. — Mosen, der mit zärtlicher Liebe an Itto hing, hatte in Bezug auf ihre Erziehung seine eigenen Ansichten. Nie, auch nicht in den Zeiten bitterster Not, hatte er zugelassen, daß seine Schwester für fremde Leute irgendwelche Dienste verrichtete. Als Itto neun Jahre alt war und arabisch lesen und schreiben gelernt hatte, ließ Mosen sie nicht weiter in die arabische Schule gehen, sondern von einer alten Französin unterrichten, der Witwe eines Beamten, die in El Ksar el Kebir ein Häuschen besaß und von einer bescheidenen Rente lebte. Bei ihr erlernte Itto neben vielem anderen auch die vollkommene Beherrschung der französischen Sprache. Außerdem beschäftigte sich Itto mit der Führung des kleinen Haushaltes, bereitete für Mosen und sich die Mahlzeiten und hielt das Häuschen in Ordnung. So verlief das Leben der Geschwister sechs Jahre hindurch gleichförmig, aber glücklich, denn Mosen's Geschäfte gingen immer besser, so daß sie keine Not mehr zu fürchten hatten. Oft reiste Mosen in Geschäften nach Wessan, Fes oder

Marrakesch, und in der letzten Zeit war er auch öfters nach Tanger gefahren...

Und nun kam Itto auf die verhängnisvollen Tage zu sprechen: Seine letzte Reise nach Tanger habe Mosen — so berichtete sie — vor vier Wochen, an einem Donnerstag vormittag, angetreten. Sie habe ihn zum Autobus begleitet und dem Abfahrenden noch so lange nachgesehen, bis er an einer Straßenbiegung ihren Blicken entschwunden sei. Das sei das letzte Mal gewesen, daß sie ihren Bruder gesehen. Am Tage darauf, am Freitag, habe sie seine Rückkehr vergeblich erwartet, und am Sonnabendmorgen sei sie durch die spanische Polizeibehörde von seiner Ermordung benachrichtigt worden.

Erst durch diese Erzählung Ittos hatte Martin ganz begriffen, welch innige geschwisterliche Liebe die beiden verbunden hatte und was Mosen's Tod für sie bedeutete. Und wiederum war er, aller Vernunft entgegen, nehe daran, schon jetzt die ganze Wahrheit zu bekennen. Erst nach längerem Schweigen hatte er sich so weit gefaßt, um weitere Fragen an Itto stellen zu können.

„Und dann, nachdem du diese Nachricht erhalten hattest...? Was hast du dann getan?“

„Zuerst habe ich mir den Dolch gekauft und...“ Itto unterbrach sich: „Aber Sie haben mir noch nicht gesagt, ob er sich gefunden hat.“

„Ja, er ist hier. Ich werde ihn dir nachher geben. — Und weiter?“

„Dann bin ich sofort hierher gefahren und auf die Polizeidirektion gegangen. Ich hoffte

natürlich, man hätte den Schuldigen bereits entdeckt und festgenommen. Ich hatte vor, vom Polizeidirektor die Erlaubnis zu erbitten, den Täter sprechen zu dürfen.“

„Weshalb? Was wolltest du ihm sagen?“ „Gar nichts. Ich wollte ihn niederstechen.“ „In Gegenwart der Polizei? Wie hast du dir das vorgestellt?“

„Ich hätte so blitzschnell gehandelt, daß mich niemand hätte hindern können. Aber leider erfuhr ich, daß man noch nicht die leiseste Spur von dem Mörder entdeckt hatte. Und man wird wohl auch nie eine finden und sich auch nicht zu viel Mühe damit machen. Was liegt denen am Leben oder Sterben eines Rifi? — an einem der wenigen Überlebenden des fast ausgerotteten Stammes der Temschalar! Desto eiliger aber hatten sie es mit dem Begraben gehabt. Mosen war schon in der Morgenfrühe desselben Tages beerdigt worden. Und so habe ich nicht einmal mehr seine Leiche gesehen. Ich ging dann zu dem Mudschahedin-Friedhof, und dort, an Mosen's Grab, beschloß ich, da die Polizei ja versagte, den Schuldigen auf andere Weise ausfindig zu machen.“

„Auf welche Weise?“ Itto zögerte mit der Antwort. Plötzlich begriff Martin, was sie meinte: „Also deshalb bist du an jenem Sonnabendabend zu der alten Wahrsagerin auf dem Socco grande gegangen?“

Itto war so überrascht, daß sie kein Wort über die Lippen brachte. Nur ihre großen blauen Augen stellten eine halb erstaunte, halb erschrockene Frage.

„Ich habe dich an jenem Sonnabendabend zum ersten Male gesehen, Itto“, fuhr Martin fort. „Und dann bin ich dir gefolgt... Ich zur Karawanserei. Und seitdem habe ich dich immer gesucht, bis es der Zufall ergab, daß ich dich schließlich in der Nacht, krank und ohne Bewußtsein in der Nähe meines Hauses auf der Straße fand.“

„Ich... verstehe nicht...“ stammelte Itto. „Weshalb haben Sie mich denn gesucht?“ „Weil ich dich auf den ersten Blick erkannt gewonnen hatte.“

Abermals traf Martin ein erstaunt forschender Blick aus Itto's Augen. Dann plötzlich errötete sie heftig und bedeckte, den Kopf senkend, ihr Gesicht mit den gekreuzten Unterarmen. Diese Bewegung hatte, trotz ihrer Kindlichkeit, nichts Zimperliches oder Albern an sich, sondern wirkte natürlich, rein und schön.

Martin hatte seine unbesonnenen Worten sofort bereut. Kaum daß er sie ausgesprochen erschienen sie ihm taktlos. Um sich selbst und Itto über die Peinlichkeit hinwegzubringen, tat er so, als merkte er nichts von ihrer Verlegenheit, und fragte mit betonter Sachlichkeit:

„Und hat die Alte dir irgend etwas zu sagen gewußt?“

Itto verharrte noch ein paar Augenblicke in ihrer Haltung. Dann ließ sie die Arme sinken und hob den Kopf. Die Röte war aus ihrem Gesicht gewichen, aber es war offenbar, daß sie in ihrer Verwirrung Martin's Worte nicht verstanden hatte.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Überständig!

Überständig nennt man in der Forstsprache die Bäume, die das Haubarkensalter überschritten haben und rückgängig werden. Wir zeigen hier ein überständiges Gebäude. Es mußte auch längst vom Erdboden verschwinden sein und einem ordentlichen Haus Platz gemacht haben.

Zur Polizeitzeit nahm kaum jemand Anstoß an solch einem Wohnhaus, das ein Schandmal



Ein Wohnhaus in einem Dorf bei Tuschin (Aufn.: B. Anders)

für die betreffende Dorfgemeinschaft sein mußte. Da es gegenwärtig an Wohnraum fehlt und heute des Krieges wegen nur dringliche Bauten gestattet sind, darf dieses „überständige“ Gebäude weiterhin die Gegend verunziern.

Dieses „Wohnhaus“, das zwei Familien Obdach gewährt und innen genau so verwahrloht ist wie außen, steht in einem Dorf bei Tuschin.

Vielleicht müßte man später, nach der Neuschaffung unserer Dörfer, ein paar derartiger Bauten aus der Polizeitzeit als abschreckendes Beispiel stehen lassen! ... A. K.

Wirtschaft der L. Z. Kautschukkrise in den USA. verschärft sich

Der kommende Höhepunkt der Kautschukkrise in den USA, wirkt immer stärker. Der Leiter der USA-Kautschukverwaltung W. J. Clegg hat als Krisenpunkt den Herbst und Winter 1943 genannt. Sein Nachfolger Br. Dewey hat nun Herbst, Winter oder Frühling als Krisenzeitpunkt kommen wird, als sicher; denn trotz aller Großsprecherien hat weder die Herstellung von Kautschuk, noch die Anlage neuer Naturkautschukplantagen die Lücke stopfen können. Es sei kein Geheimnis, so sagt die britische Presse, daß der Aufbau der Kautschukfabriken in den USA, bei weitem nicht so schnell vorantreiben gehe, wie man geplant habe. Die Bemühungen am Amazonas seien ebenfalls enttäuschend. Afrika könne auch keine nennenswerten Mengen liefern. Die Experimente mit Strauch-Kautschuk wie Guayule hätten keine besonderen Ergebnisse gebracht. Infolgedessen fehlt es jetzt schon an Naturkautschuk zur Beheizung für die Personen- und Lastwagenreifen. Personenwagenreifen werden ganz aus Kautschuk hergestellt, obwohl ihre Haltbarkeit dann viel geringer ist. Größere Reifen brauchen angesichts der unzulänglichen Qualität des USA-Kautschuks 30 bis 50% Naturkautschuk als Beimischung. Die Krise ist also doppelbar ist, ist eine Mengenkrise, und insofern insbesondere das Militär scheint mit der Lebensdauer der Autoreifen unzufrieden zu sein. Auch in England wird die Versorgungslage offenbar schlechter. Zwar liefert es gewisse Mengen Naturkautschuk nach USA, aber nur deshalb, weil sonst die USA-Refinanzindustrie jetzt schon die Krise ausbrechen und die Herstellung der großen Reifen gummielastisch werden müßte. Der Raubbau in den Gummipflanzungen Ceylons und Indiens erweist sich als eine viel zu schmale Basis, um den Verlust an Kautschuk und Kautschukersatz zu wettmachen zu können. Dennoch sieht man die Sorgen in den USA, offenbar auch mit einem lachenden Auge. Es sei seine Stellung als Kautschukhändler der Welt verloren hat. Würde den USA, der Aufbau einer leistungsfähigen Kautschukindustrie gelingen, dann wäre es in jedem Fall um diese Stellen geschehen. Auf solche Angst- und Neidreden zurückzuführen, die die englische Fachpresse über die Kosten des USA-Kautschuks verbreitet und die seine Wettbewerbsfähigkeit daran stellen.

Auch England will synthetischen Gummi erzeugen

Nach einer Meldung der Londoner Financial Times hat der Produktionsminister Lyttelton seinen ersten britischen Versuch der Herstellung synthetischer Gummi zur Produktion von synthetischem Gummi erstellt. Diese Produktion soll im Sommer 1944 eine

Kreisleiter mahnte die Jugend zu strenger Pflichterfüllung

Vier Jahre Hitler-Jugend Litzmannstadt / Überfüllte Großkundgebung in der Sporthalle / Eine erfolgreiche Spielzeugaktion

Die Hitler-Jugend veranstaltet zur Zeit eine „Kampfwoche der Hitler-Jugend“, in deren Rahmen am Mittwochabend in der Sporthalle eine Großkundgebung stattfand, die so stark besucht war, daß viele keinen Einlaß mehr fanden. Zugleich aber galt die Veranstaltung dem vierjährigen Bestehen der Hitler-Jugend in Litzmannstadt. Wie Bannführer Fenske in seinen einleitenden Worten erinnerte, ist gerade vor vier Jahren im gleichen Saal die Hitler-Jugend ins Leben gerufen worden. Der November sei ein Kampfmonat für die Hitler-Jugend. In ihm falle die Erinnerung an die Jugend von Langemarck. Deshalb sei es gerade jetzt angebracht, an die Parole des Gauleiters zu erinnern: Ihr müßt noch härter werden!

Der Kreisleiter Pg. Knaup bedauerte eingangs seiner Darlegungen das Fehlen einer genügend großen Kundgebungshalle. Die Septemberveranstaltung im Freien habe gezeigt, welche Ausmaße dafür notwendig seien. Der Kreisleiter schilderte dann die begeisterte Stimmung, mit der die Soldaten des ersten Weltkrieges 1914 ins Feld zogen. Durch eine schlappe Führung und den Einfluß von Judentum und Freimaurerei kam dennoch der Zusammenbruch, weil, betört durch die 14 Punkte Wilsons, das deutsche Volk vorzeitig die Waffen niederlegte. Diesem Hörerkreis war das dabei angeführte Beispiel besonders einprägnant, daß von zwei sich mit Stöcken gegenüberstehenden Jungen einer so töricht sein würde, zuerst den eigenen Stock niederzulegen. Das deutsche Volk aber war damals dummer, als einer dieser Jungen. In der Folge mußte es dulden, daß Schnüffelmmissionen ins Land kamen und nach verborgenen Waffen suchten. Und es gab verrückte Deutsche, die sie ihnen verrieten. So tief waren manche Teile des Volkes gesunken. Dann kam Adolf Hitler und führte das deutsche Volk zu sich selbst zurück. Die Erfolge, die er dabei erzielte, paßten dem internationalen Judentum durchaus nicht und veranlaßten es zu ohnmächtigem

Grimm und wahren Haßorgien. Um so fester muß das deutsche Volk nun zusammenstehen und das Errungene verteidigen.

Der Kreisleiter führte der Jugend vor Augen, wie schön es sei, daß sie in einer so festgefügtten Gemeinschaft leben könne. Die Hitler-Jugend bilde Geist und Körper in gleicher Weise aus. Welcher Junge würde ohne den HJ-Dienst regelmäßig zu körperlicher Bewegung in frischer Luft angehalten! Deshalb sollten auch die Eltern den Dienst in der HJ. warm begrüßen. Haltet Euch sauber in der Uniform! rief der Kreisleiter der Jugend zu, denn sie ist der Spiegel Eures Innern, und seid ordentlich in Eurer ganzen Haltung in und außerhalb des Dienstes! Der Name, den Ihr tragen dürft, verpflichtet Euch! Wenn häufiger Führerwechsel jetzt unvermeidbar ist, dann müssen Disziplin und gegenseitige Erziehung den Ausgleich schaffen. Auch nach dem Siege wird man uns nicht gestatten, auf unseren Lorbeeren auszu-

ruhen, denn dann braucht das deutsche Volk Männer, die etwas wissen und können.

Der Kreisleiter ging dann auf die Spielzeugaktion ein, die nach den jetzt schon vorliegenden Berichten einen besonderen Erfolg verspreche. So sei es möglich, jedes deutsche Haus mit ausreichendem Spielzeug auszustatten. Zum Schluß mahnte der Kreisleiter die Jugend, ihn bei der Lösung der ihm gestellten Aufgaben zum Besten des deutschen Volkes gemäß dem Auftrage des Führers nach Kräften zu unterstützen.

Die Rede des Kreisleiters, die es verstand, die Begeisterungsfähigkeit der jungen Menschen zu wecken und ihnen die Probleme aufzuzeigen, löste stürmische Kundgebungen aus.

Die Lieder der Nation und das Kampflied der HJ. beschlossen nach der Führerrede die Veranstaltung, die durch Darbietungen des Musikkorps der Schutzpolizei musikalisch umrahmt worden war. G. K.

Wertvolles Konzert des Pozniak-Trios

Das zweite Konzert des Kammermusikrings der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte für das zweite Konzert des Kammermusikrings, das am vergangenen Montag in der Volksbildungsstätte stattfand, das Pozniak-Trio eingeladen. B. von Pozniak — Klavier, Hans Bastian — Violine und Prof. F. Faßbender — Cello. An Stelle der angekündigten Trios von Beethoven (op. 1), Haydn und Brahms standen drei andere Werke auf dem Programm: Mozarts Trio in B, ein Variationswerk Beethovens und das bekannte B-dur-Trio von Schubert. Alle drei Werke sind von den Komponisten stark vom Klanglichen her gestaltet und wurden von den ausführenden in seltener Klanglichkeit (und nicht nur klanglicher) Vollkommenheit dargeboten. Mozarts B-dur-Trio stammt aus dem Jahr 1788 und ist in Stimmung und Gehalt dem Klaviertrio verwandt, — ein Werk von besonderer Lieblichkeitswürdigkeit. Beethovens Kakadu-Variationen beginnen mit einer höchst feierlichen und gewichtigen Einleitung, die den verdutzten Hörer ein Thema sinfonischen Gepräges erwarten läßt, bis sich dann plötzlich — ein wohlgeleiteter Scherz des Komponisten — aus dem düsteren g-moll ein harmloses Singeliedthema (aus einer Oper von Wenzel Müller) löst. Die ersten Variationen bestehen in fließenden, brillanten Ungeheuren der Themen, in Duos von Geige und Cello leitet zu den folgenden Veränderungen über, die immer gewichtiger werden, und münden in zwei rasche Sätze, die das Thema virtuos erledigen. In Schuberts B-dur-Trio mit seinem kraftvoll-plastischen Anfangsthema gelang den ausführenden der Satz Andante un poco mosso in seiner lebhaften Stimmung besonders gut. Aber es ist mühsam und schwierig, bei diesen Künstlern, die zu einer so vollkommenen Klanglichkeit und dynamischen Einheit verschmolzen sind, einzelne der dargebotenen Werke oder Sätze anderen gegenüber hervorzuheben. Die virtuose Beweglichkeit der Geige, zart und markiert, die Weichheit und Feinheit des Cellotones und die glänzenden Läufe des Klaviers, auch im Pianissimo von vollkommener Deutlichkeit, vereinigten sich zu einem Klangganzen von seltener Schönheit. Die begeisterten Hörer wußten die Vorträge der Künstler auch voll zu schätzen und dankten mit herzlichem Beifall. Störungen, wie sie zu Beginn des Konzertes — und leider auch während der Darbietungen — vorkamen, sollten aber unter allen Umständen vermieden werden. Und wäre es nur aus dem Grunde, die von auswärts kommenden Künstler nicht glauben zu machen, daß wir hier ein unerzogenes Publikum haben. Dr. H. Flechtner

Litzmannstädter Kleinkunstbühne

„Tabarin“ Die bunte Fülle der Darbietungen, die das neue „Tabarin“-Programm seinen Gästen bringt, begleitet Carl Haupt als Ansager mit lustigen Worten; er entpuppt sich später noch als ein temperamentvoller Tanzkomiker. Dem Tanz ist, wie immer, breiter Raum gewährt; die beiden Christinas und Inge Köhler erfüllen hier mit Anmut und in gewählten Kostümen ihre Aufgabe. Zwei Arenas bringen eine hübsche Jongleur-Attraktion, Nils Hedmann weiß verblüffend zu „zaubern“, und Emil Volmar hat mit seinen witzigsten Sachen die Lacher stets auf seiner Seite. Mia Mosell als Vortragssängerin und Fox und Co., ein kraftvoller, eigenartiger Akrobatentrupp runden die reichhaltige Programmfolge, zu der das Tabarin-Orchester unter Kühnemanns Leitung die musikalische Untermauerung beisteuert. Benno Wittke

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Herz in Gefahr“ Es ist das Herz einer Frau, die ihren Jugendliebsten durch den Tod verloren hat, das in Gefahr gerät. Ein Wetterunglück verschlägt sie in das Haus eines Mannes, das dem des ersten Geliebten ähnlich sieht — und nicht allein alte Erinnerungen werden wach, sondern sie verfallt ihm, obgleich sie von ihrem Manne geliebt und verwöhnt wird. In den drohenden Konflikt hinein wirft sich die erwachsene Stieftochter, um ihre mehr schwermütliche Stiefmutter zu decken — und ein besonderes Geschick verhindert denn auch die Katastrophe, führt die versöhnende Lösung herbei. — Nicht

immer deckt sich die regelmäßige und schauspielerische Behandlung des Stoffes in diesem ungarischen Film mit unserm deutschen Geschmack, und auch die Namen der Mitwirkenden sagen dem deutschen Zuschauer, dem sie nicht geläufig sind, wenig. („Europa.“) H. Lemcke

Das Tierleben in unseren deutschen Wäldern. Unter diesem Titel hält der langjährige Waldmann und Tierfotograf Carl Reppel am 12. November einen Lichtbildvortrag in der Volksbildungsstätte. Der Redner wird Wissenswertes über unsere heimischen Tiere berichten und eigene Aufnahmen selbst der scheuesten zeigen.

Verwundetenbetreuung der Gaststätten. Die Gaststätte Kühner, Adolf-Hitler-Straße 92, hatte einen Kreis von Verwundeten zu sich zur Betreuung eingeladen. Gerade im engeren Rahmen gibt die gegenseitige Fühlungnahme bald kameradschaftliche Verbindung, und der Verwundete fühlt sich in diesem Rahmen wie bei einer Familienfeier. Wenn dann bei den Klängen einer Stimmungskapelle vertraute Weisen erklingen, Soldaten- und Heimatlieder gesungen, Vorträge ernster und heiterer Natur geboten werden, dazu Kaffee und Kuchen, Getränke, ein schönes reichhaltiges Abendessen dargebracht werden, dann herrscht frohe heitere Stimmung und die gastfreundlichen Stunden verfliegen nur zu rasch. Kreisamtsleiter Hackhausen dankte dem Gastgeber im Namen der Verwundeten und der Partei, das Amt für Kriegsoffer besonders dafür, daß er als Erster die Verwundetenbetreuung aufgenommen und bei seinen Berufskameraden eingeführt habe.

Wir verdunkeln heute von 17.10 bis 6.30 Uhr

Es gibt zwei Eier! Wie aus einer in dieser Ausgabe veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung hervorgeht, gibt es auf die Abschnitte a und b des Bestellcheines 55 der Eierkarte zwei Eier.

Tödlicher Unfall. Um die Mittagstunde hatte der 48jährige Belfahrer Roman Golembowski am Güterbahnhof ein Gespann zu beaufsichtigen. Durch den Pfiff einer Lokomotive wurden die Pferde scheu. Golembowski, der versuchte, die Pferde zu halten, kam zu Fall und wurde überfahren. Er wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo er noch am gleichen Tag an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

Briefkasten

H. K. Tuschin. 1. Die süddeutsche Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ in München. 2. Die gewünschten Einzelheiten über Abiturkurse erfahren Sie von Frl. Wilken, Dietrich-Eckart-Straße 5. Wenden Sie sich dorthin.

Rundfunk vom Freitag

Reichsprogramm: 8—8.15 Zum Hören und Beobachten: „Die Kunst im rheinischen Raum“. 11.30—12.30 Beschwignete Weisen. 15—15.30 Kleines Konzert mit Volksliedern. 15.30—16 Walter Schaufuss-Bonini spielt Chopin. 16—17 Überlittern, Arten und sinfonische Sätze von Mozart, Thullie, v. Schilling, Dohnanyi. 17.15—18.30 Konzert. 19.45—20 Dr. Goebbels-Aufsatz. 20.15—21 Gern gehörte Melodien. 21—22 Komponisten im Waffenrock. Deutschlandsende: 17.15—18.30 Sinfonie, Lied und Kammermusik. 20.15—21.10 Oktett F-dur von Schubert. 21.10—22 Musik aus deutschen Singspielen und Spielopern.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Quellpark. Heute 20 Uhr Dienstausschuss der Zellenleiter, Zellenwarter und Zellenfrauen im Og-Heim.

Mann und Hund in der Eiswüste / Eine Tiergeschichte von R. Schwanke

Der Finne Gambö und sein Hund Riff wandern schon tagelang über das Packeis. Morgen werden sie zur Ablösung auf der Station sein. Der Hund, ein gelbbraunes, struppiges Tier, ist ein Prachtexemplar mit gutem Kopf, harten Läufen und wachen Augen. Der Finne und der Hund gehören zusammen, man kann sich den einen ohne den anderen nicht denken. Entbehrungen und Gefahren des Polarlebens haben ihre treue Kameradschaft besiegelt, wenn sie oft monatelang fern von allen Menschen, in der weißen Unendlichkeit leben.

Aber dennoch gibt es etwas, das stärker ist als die Verschorenheit zweier Geschöpfe auf Tod und Leben. Es ist die ewig geheimnisvolle Stimme des Blutes, die über Geschlechter hinweg plötzlich rätselvoll und urgewaltig erklingen kann.

Beim letzten Biwak war es. Mitten in der Nacht hat Riff aufgehult, so schaurig und immervoll, daß Gambö mit einem Satz von seinem Lager aufgesprungen und vor die Hütte geeilt ist. Doch nichts war im grauen Dämmerlicht zu erspähen, als ein Punkt, der zwischen Eisklötzen verschwand, vielleicht ein Fuchs, Fuchs oder Wolf, jedenfalls nichts, was Riffs fiebernde Erregung hätte rechtfertigen können.

„Was sind das für Posen, alter Bursche!“ wandte sich Gambö an seinen verfügbaren Kameraden. Der hockt neben ihm, schlägt mit der Rute, während seine Augen glänzen vor Wildheit und Gier.

Am nächsten Morgen, als sie weiterziehen, hat Riff die Nase immer hart am Boden und versucht, vom Wege auszurücken. Seine Lungen keuchen vor Anstrengung, und an seiner Schnauze hängt eine lange Nebelfahne. Gambö muß ihn stramm an die Leine nehmen, und wenn er immer wieder versucht, vom Wege abzudrängen, dann reißt Gambö so heftig an der Leine, daß es den Hund rücklings in den Schnee wirft. Da weiß Riff, daß es keinen Sinn hat. Er gehorcht. Zusammen ziehen die beiden den Schlitten durch die Eiswüste. Nur manchmal lauscht der Hund in den Wind, der über das Eis bläst, dreht den Kopf und hebt die Nase lauernd nach seinem Herrn.

Am Abend erreichen sie die Station, eine erbärmliche Hütte, nicht mehr. Sechs Wochen werden sie die Einsamkeit teilen, Mensch und Hund. Riff hat seinen Platz nahe der Tür, dort bindet ihn Gambö an, damit es ihm nicht möglich ist, allein auf Jagd zu gehen, er könnte dabei leicht einmal bleiben. Der Hund will Gambö nicht gefallen. Er hat etwas Lauerndes in seinem Wesen, spitzt manchmal die Ohren und kann seine Erregung, für die er keine Erklärung findet, nur mit Mühe niederhalten.

Spricht Gambö mit dem Tier, wie das seine Gewohnheit ist, so blickt Riff nicht wie sonst auf und sieht seinen Herrn mit klugen Augen an, sondern legt seine Schnauze auf die Pfoten und kummert sich nicht um ihn. Er entzieht sich seinen Liebkosungen und schielt

nur bisweilen aus schrägen Augen. Meistens aber hält er die Lider geschlossen, ohne zu schlafen. Es ist, als wolle er das Witternde, das Wilde, das Gierige in seinem Blick verdecken.

Eines Morgens findet Gambö Wolfsspuren rings um die Hütte. Sie verlieren sich im Eis. Dann entwischt Riff doch. Er hat, während Gambö schlief, die Leine durchgebissen und schießt ins Freie. Mehr belustigt als zornig blickt der Mann ihm nach, sein Gesicht ist gespannt. Ungefähr in hundert Meter Entfernung hebt sich etwas Weißes aus dem Schnee. Eine Wölfin — eine weiße Wölfin — blickt Riff entgegen.

Sie läßt ihn herankommen, läuft weiter und erwartet ihn wieder. Im nächsten Augenblick kugeln beide im Schnee. In Gambös faltigem Gesicht ist ein leises Lachen. Riff ist stark und hat schon manchen Wolf erledigt, denkt er. Plötzlich ist das Lachen weggeschwunden. Die Tiere beißen sich nicht, sie kämpfen auch nicht, sie balgen nur. Dann laufen beide plötzlich davon. Gambö steht, bis sie beide verschwunden sind. Er wartet Tag für Tag, Woche für Woche, doch Riff kehrt nicht zurück.

Es ist die einsamste Zeit, die Gambö in der weißen Wüste je verbracht hat. Dann kommt die Ablösung und er muß allein zurück nach der Hauptstation, allein durch Eis und Schnee — sieben endlose Tage.

Am vierten Tage sieht er, wie mitten durch das Gelände zwischen den Eisblöcken ein Hund und eine weiße Wölfin ziehen.

„Riff!“ schreit Gambö und lacht vor Freude, den Hund wiederzusehen. Riff verhält, dreht sofort auf und feigt auf ihn zu. Doch hinter ihm

sitzt die weiße Wölfin im Schnee und streckt den Kopf. Ein jämmerliches Heulen weht über das Eis. Mitten im Lauf bleibt Riff wie gebannt stehen, er blickt zu Gambö und zurück nach der weißen Wölfin. Gambö pfeift wieder, aber der Hund führt sich nicht mehr, — hinter ihm heult die Wölfin. Er zaudert, macht dann plötzlich kehrt und rast zu der Gefährtin zurück. Es ist ein Bekenntnis, — das Bekenntnis zu seinem Blute!

Während reißt Gambö das Gewehr von der Schulter. Er legt auf die Wölfin an, doch dann läßt er das Gewehr langsam sinken. Seine Augen sind schmal, der Mund hart und verschlossen. So sieht er den beiden nach, bis sie zwischen den Eisblöcken verschwinden. Über hundert Geschlechter hinweg spricht die Stimme des Blutes! Der Hund hat zurückgefunden zu seiner ureigenen Art, er wird wieder zum Wolf und ist den Menschen verloren.

Art will zu Art, Blut zu Blut! Geheimnisvolles Wirken der Natur! — Irgendwo zieht eine weiße Wölfin mit einem Hund über das Eis. — gt

Film

„Reichswoche für den Deutschen Kulturfilm München 1943.“ Mit dem deutschen Spielfilm hat der deutsche Kulturfilm längst die Spitzenstellung in der Welt gewonnen. Beide Filmgattungen haben ihre Weltgeltung im Kriege nicht nur behauptet, sondern noch vertieft. Was den Kulturfilm betrifft, so liegt von seiner unerreichten Leistungshöhe die „Reichswoche für den Deutschen Kulturfilm München 1943“ bereites Zeugnis ab. In dieser Woche, die vom 12. bis 18. November stattfindet, werden etwa 40 Filme der Jahresproduktion gezeigt. Die Gesamtzahl der herzustellenden Filme hat sich seit dem Vorjahre von 100 auf 120 erhöht.

Aus unserem Wartheland

Kutno bleibt Kutno

Für jeden Deutschen, auch den, der unser befreites Ostland noch nicht von einem eigenen Besuch her kennt, ist der Name der Kreisstadt Kutno ein Begriff geworden, ein geographischer und geschichtlicher zugleich. Es ist längst allgemein bekannt, daß hier die große Schlacht des Jahres 1939 im Osten geschlagen wurde, die zum Anfang vom Ende des einstigen Polenheeres wurde. Aus dieser deutschen, kämpferischen Tradition heraus wurde diese Ortsbezeichnung auch bei der allgemeinen Namensdeutscherung im Wartheland bei ihrer bisherigen Form belassen. Kutno wurde demnach nicht umgetauft. Abgesehen von dem Schlachtnamen läßt sich übrigens ein deutscher Ursprung für Kutno schon von dem Gründer der Stadt herleiten, der aus Kuttenberg in Mittelböhmen kam und den Namen seiner Vaterstadt auch der Neugründung beilegte. So wurde aus Kuttenberg (Kutna Hora) — Kutno.

Der Stadtname ist also in zweierlei Richtungen deutsch verankert. Um so erstaunter liest man jetzt in einer Westdeutschen Bildzeitschrift, daß diese Stadt in Quadenstadt umgetauft worden sei, weil dort der SA-Obergruppenführer Meyer-Quade in der Kutno-Schlacht sein Leben für Führer und Vaterland dahingab. Bei dieser Meldung liegt eine bedauerliche Verwechslung mit dem Städtchen Piontek südöstlich von Kutno im Lentschütz-Kreis, nahe der G.-Grenze vor, wo bekanntlich Meyer-Quade mit zahlreichen anderen tapferen Nordmarkern im September 1939 fiel und mit ihnen auf dem gleichnamigen Heldenfriedhof beigesetzt wurde. Dieses Piontek ist daraufhin schon vor längerer Zeit in Quadenstadt umbenannt worden.

Kutno bleibt also Kutno. Wahr ist allerdings, daß der gefallene SA-Obergruppenführer der Nordmark auch im großen Ring der Kutno-Schlacht den Heldentod starb. Es handelte sich damals um eine geniale Einschließung des Polenheeres, um das Schließen des sogenannten Kutno-Bura-Ringes, wobei die gesamte Ausdehnung des Schlachtfeldes von etwa 200 km betrug. Dies war ja gerade die Größe des Planes und sie wird weiter im Namen Kutno erhalten bleiben! oe.

Hermannsbader

ek. Weitere Anwärterinnen des DRK. Eine Anzahl der in mehreren Lehrgängen herangebildeten DRK-Anwärterinnen aus dem südlichen und mittleren Kreisgebiet wurden in dem mit den Symbolen des Reiches und des Deutschen Roten Kreuzes geschmückten Feuerwehrraum in Rüdichau feierlich vereidigt. Der Vereidigung und der Broschenverleihung nahm der Kreisleiter des DRK, Oberlandrat Fiechter, selbst vor. In seiner Ansprache betonte er die Grundsätze der Ritterlichkeit und des Helfenswillens für DRK-Arbeit, den selbstlosen Dienst an Volk und Vaterland!

Kulturbrief aus unserer Gauhauptstadt

Ausstellungen „Unser Heer“ und „Maler im Wartheland“ / Beginn der Opernspielzeit

Im Mittelpunkt des kulturellen Interesses der Gauhauptstadt steht augenblicklich die alljährlich schon zur Herbstzeit Tradition gewordene Ausstellung „Maler im Wartheland“. Es ist das dritte Mal seit der Wiederbesetzung des Landes, daß deutsche Künstler ihr Schaffen im Wartheland in einer großen Schau der Öffentlichkeit unterbreiten. Es ist als ein glücklicher Gedanke zu bezeichnen, daß vor drei Jahren im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters der Landeskulturwalter deutsche Maler in den wiedergewonnenen Ostgau rief, um einmal durch das Auge und die Hand des Künstlers den alten und doch fremd gewordenen Osten dem deutschen Volke wieder näher zu bringen, und zum anderen durch das Erlebnis im Osten deutsche Männer und Frauen der Kunst an das Land zu binden und damit eine weitere Grundlage für den kulturellen Wiederaufbau zu schaffen. Der Gesamteindruck der Schau vermittelt in diesem Jahre ein wesentlich einheitlicheres und geschlosseneres Bild. Das künstlerische Niveau hat sich gegenüber den vorausgegangenen Jahren merklich gehoben. Man spürt aus den Werken deutlich, daß die Künstler mit dem Lande und seinen Bewohnern vertrauter geworden sind. Die Eigenart der Landschaft ist in der Auffassung und in der Anlage stärker betont; es wird mehr, wenn man so sagen darf, wartheländisch gesehen und nicht mehr, wie es bei der ersten Schau zum Ausdruck kam, mit dem noch von der Umwelt der Heimat des Künstlers befangenen Auge. So führt die dritte Ausstellung zu der erfreulichen Erkenntnis, daß das vor vier Jahren begonnene Experiment eine für das kulturelle Leben im Gau bedeutsame Entwicklung eingeleitet hat: das Werden einer wartheländischen Malerei!

Das Gesamtbild der Schau wird bestimmt durch die Landschaft; sie hat den ausstellenden Künstlern zum überwiegenden Teil das Motiv ihres Schaffens gegeben: Porträts, Stilleben, Blumenstücke und Interieurs treten dagegen weit zurück. Öl und Aquarell sind die Hauptausdrucksformen; doch zeigen sich, wenn auch im wesentlichen beschränkteren Umfang, recht erfreuliche Ansätze auf dem Gebiete der Graphik. Eine Würdigung der Künstler und ihrer Werke im Einzelnen zu haben 50 Maler rund 300 Bilder ausgestellt — würde über den Rahmen des Berichtes hinausgehen; andererseits müßte die Hervorhebung Einzelner gegenüber den anderen Schaffenden eine Benachteiligung bedeuten. Wenn jedoch einige Worte über den jungen Bert Heller, der zum ersten Male in dieser Schau vor der Öffentlichkeit tritt, gesagt werden, so nur aus dem Grunde, weil er in seinem Schaffen einen ganz eigenen Weg gegangen ist. Er hat in seinen etwa dreißig ausgestellten Arbeiten den Versuch unternommen, aus der Geschichte des Landes, dem ostdeutschen Sagenschatz und den volkdeutschen Schicksalskampfe zu schöpfen und die Überlieferung sowie das zeitliche Geschehen in künstlerische Form zu kleiden. Aus seinen Werken spricht eine gute Begabung und ein ernstes künstlerisches Wollen. Sein zum Monumentalen drängendes Schaffen ist erfüllt von einer stürmischen, mitunter fast den Rahmen sprengenden Dynamik. Obwohl Bert Heller in diesem Jahre zum ersten Male ausstellt, ist er doch kein Fremder mehr im Land; er ist einer von denen, die hier heimisch geworden sind. Aus Aachen hat er den Weg in den Osten gefunden, und daß er ihn nicht nur in seiner äußeren Form, sondern auch in seiner inneren Wesensart verstanden hat, das zeigen seine Werke.

Im Großen Haus gab die Aufführung des „Tannhäuser“ dem neuen Operndirektor Karl Köhler zum ersten Male Gelegenheit, sich voll zu entfalten. Die Wiedergabe zeigte im orchestralem Teil eine bis ins Kleinste gehende Feinarbeit. Unter der sicheren Hand der Führung Karl Köhlers ist das Orchester zu einer klavolanten, harmonischen Einheit verschmolzen, die eindrucksvolle Wirkung hinterließ. So wurde durch das Orchester die Grundlage geschaffen für eine in jeder Hinsicht abgerundete Aufführung, deren festlicher Charakter

noch erhöht wurde durch den für die Titelpartie gewonnenen Dresdener Gast, Bernd Aldenhoff. Sein kraftvoller, bestechender Tenor ließ die Glut wahrer Leidenschaft mitreißend aufsteigen. Es kam der Geschlossenheit der Aufführung zugute, daß zwischen dem Gast und dem Ensemble keine fühlbare Lücke klaffte. Die Elisabeth Dgmar Schröder zeigte im Spiel die aus der Reinheit und Unschuld geborene Hoheit, ebenso wurde sie stimmlich in allen Lagen den hohen Anforderungen gerecht. Gertrud Höch gab sowohl in der Darstellung als auch im Gesang der Venus packende dramatische Akzente. Raimund Lutz verlieh Wolfram von Eschenbach bei aller Männlichkeit in Spiel und Gesang eindrucksvolle lyrische Wärme, das besonders stimmungsvoll im letzten Akt. Der markige Baß Alfons Mayrs kam in dem Landgrafen klangvoll zur Geltung. Der übrige Teil des Ensembles fügte sich würdig in den festlichen Rahmen. Die Inszenierung durch Alfred Schaefer war stilvoll durchgeführt. Paul Hafner hatte wieder prächtige Bühnenbilder geschaffen; die Klippe, die meist die Verwandlung von der Venus zum Wurm darstellt, hat Paul Hafner mit glücklicher Überwindung. So gab alles in allem die Aufführung einen verheißungsvollen Auftakt für die weitere Entwicklung der Opernspielzeit in der Gauhauptstadt.

Daß sich unser kulturelles Leben auch im fünften Kriegsjahr frei entfalten kann, danken wir unserer Wehrmacht. Was von ihr, besonders dem Infanteristen und selbst treuesten Helfer, dem Pionier, täglich und stündlich im todesmutigen Einsatz vollbracht wird, vermittelt die augenblicklich in der Gauhauptstadt wende Ausstellung „Unser Heer“. Zweck der Ausstellung ist es, der Heimat die Bedeutung vor Augen zu führen, die dem Heer als dem Teil der Wehrmacht zukommt, der die letzte Entscheidung im Kampfe herbeizuführen hat. Die Ausstellung gibt nicht nur ein umfassendes Bild von den Kampfmethoden, von der Bewaffnung unserer Soldaten und ihrer sonstigen Ausrüstung, sondern sie läßt auch deutlich die schwere Aufgabe erkennen, die die Versorgung der Truppe mit Munition, Verpflegung und Bekleidung stellt. Einen umfangreichen Rahmen nimmt in der Schau auch die sanitäre Betreuung der Truppe ein. Was hier gezeigt wird, gibt der Heimat die beruhigende Versicherung, daß für unsere Soldaten das Menscheneinsteigende getan wird, um sie gesund zu erhalten und ihnen bei einer Verwundung Hilfe und alle nur denkbare Heilungsmöglichkeit zu gewähren. Für die Jugend ist naturgemäß der Teil der Ausstellung größter Anziehungspunkt, der eindrucksvoll von dem Stand und der Entwicklung der deutschen Waffentechnik kündet. In der Zusammenfassung gewährt hier die Vielfalt der Waffen, von der Handgranate bis zur schweren Feldhaubitze, ein geradezu verwirrendes Bild; es wird aber gerade dadurch die Härte des modernen Krieges treffend gekennzeichnet. Die Kampfbilder an den Wänden geben eine instructive Darstellung über die Verwendung der Waffen, die Kampftechnik und die Anforderungen, die der Krieger in seiner Komplexität und Härte an Führer und Mann stellt. Die im oberen Geschloß gezeigten Beutestücke vermitteln einen interessanten Einblick in die Waffentechnik unserer Gegner.

Rudolf Schimmig

Leslau

s. Morgenfeier der drei Ortsgruppen. Die drei Ortsgruppen der NSDAP in Leslau führten eine würdige Morgenfeier durch, die dem Gedenken der Gefallenen des 9. November, der Toten der beiden Weltkriege, der Opfer des Kampfes der Bewegung und des Bombenterrors gewidmet war. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Ortsgruppenchulungsleiters Pq. Köhler.

Wer Feldpost stiehlt, ist des Todes

Ba. Obwohl Postgutdiebstahl — Urteiler öffentlichen in der Tagespresse wissen mehrfach darauf hin — mit schärfsten Strafen geahndet werden, lassen sich immer wieder gewissenlose Postbedienstete dazu hinreißen, sich an Postsendungen, insbesondere an Feldpostpäckchen, zu vergreifen. So mußte das Sondergericht in Kalisch den pflichtvergessenen polnischen Hilfsarbeiter Stanislaus Maszynski aus Schieratz wegen Bereubung von mindestens 7 Postsendungen, darunter 3 Feldpostpäckchen, zur Verantwortung ziehen. Das Urteil lautete auf Todesstrafe. Die gleiche Strafe verhängte das Sondergericht in Posen gegen den polnischen Postfacharbeiter Marcinkowski aus Jaroschin, weil er als Zusteller drei Feldpostpäckchen und eine andere Sendung entwendet hatte.

L. Z.-Sport vom Tage

Hallen-Meisterschaften im Radsport in Gölitz

Der bevorstehende Sonntag bringt die große Heerschau der Hallenradsportler in der Stadt Gölitz, deren Höhepunkt die Ermittlung der neuen Deutschen Meister im Einer-Kunstradfahren der Männer und im Zweier-Radball bildet. Zu der Veranstaltung waren von mehr als hundert Radsportvereinen über 300 Aktive gemeldet worden, aber die Verhältnisse machten erhebliche Einschränkungen notwendig, und so konnten von der Fachamtsleitung nur rund 200 Fahrer und Fahrerinnen aus 57 Vereinen zugelassen werden. Um die Meisterschaft im Einer-Kunstradfahren treten zehn Bewerber an, doch sollte sich das Ende wiederum zwischen Meister Kurt Heinicke (Neubau/Kriegsmarine), Europameister Max Frey (Chemnitz) und J. Poschgan (Graz) abspielen. Recht offen erscheint der Ausgang der mit dreißig Paaren besetzten Deutschen Meisterschaft im Zweier-Radball. Die meisten Aussichten haben wohl hier der Titelverteidiger Post-SG. Hamburg (Schulz-Schnoor), Tgd. Leipzig-Lindenau (J. B. meth-Selle und Bennewitz-Hellwig), Post-SG. Berlin (Strohschank-Krege), Diamant-Chemnitz (Lindner-Reich) und die Erfurter Turnerschaft (Strohschank-Krege). Umrahmt werden die beiden Meisterschaften von verschiedenen Reichslieger-Wettbewerben im Sechser-Kunstradfahren und im Gruppenfahren der Männer, Einer- und Zweier-Kunstradfahren, Gruppenfahren und Rad-Polo der Frauen.

Schweden das Land des Hallentennis

Einige Ergebnisse der Stockholmer Hallentennisspiele sind mit Kopschütteln aufgenommen worden. Ließ sich doch das beispielsweise Europameister Tennisspieler, der Ungar Asboth, einen jungen Schweden namens Bergelin mit 6:1 aus dem Rennen werfen. Gerd Hallentennis ist mit dem Tennis im Freien nicht zu vergleichen und selbst Gelehrte haben sich schier den Kopf zerbrochen, wenn sie dem Grund nachgingen, weshalb dem wohl so sei. Tatsache ist, daß Schweden eine ganze Reihe guter Hallenspieler besitzt, „draußen“ kaum eine Rolle zu spielen vermögen. Selbst ein „Kalle“ Schröder, der in der Vergangenheit ein großes Format darstellte, war im Freien nur wenig über Durchschnitt. Wahrscheinlich ist die Hallenüberlegenheit der Schweden damit zu erklären, daß sie eben viel mehr in der Halle spielen gewohnt sind als beispielsweise wir. Und was die Niederlagen beispielsweise Asboths in Stockholm betrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß sein junger Gegner jedes Spiel mit 4:0 begann, bevor er überhaupt einen Ball geschlagen hatte. Es handelt sich nämlich um einen Vorgabe-Wettbewerb bei diesem Königsspiel.

Der Deutsche Fußballmeister Dresdner SC. wird in der nächsten Zeit seinen Torhüter K. B. nicht zur Verfügung haben, da dieser wieder zur Front abgerückt ist. An seine Stelle tritt der veranlagte Weber aus der Gehörlosenmannschaft des DSC.

FAMILIENANZEIGEN

Y. Uns wurde heute ein Pärchen geboren, HORST-SIEGFRIED u. RENATE-ROSEMARIE. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Frau Marie Janke, geb. Graumann, und Christoph Janke. Turek, Straße d. 13. Sept. 8, am 31. Oktober 1943.

Für die zahlreichen Blumen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst Gfr. Erwin Reinhold und Frau Emma Else, geb. Meier.

Unser unvergessener Dr. med. Theodor Hellwig ist im Alter von 49 Jahren am 6. November 1943 in Wien, wo er Heilung suchte, verschieden. Die Bestattung der nach Litzmannstadt überführten sterblichen Überreste des teuren Verschiedenen findet voraussichtlich am Sonntag, dem 14. 11., um 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem Leiden, unsere liebe unvergessene Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine —

Emma Zinser geb. Prokepe im Alter von 61 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer lieben Heimgegangenen findet am Sonntag, dem 13. November 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 261.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief sanft unsere innigstgeliebte unvergessene Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Tante, Schwägerin und Kusine —

Juliana Hübner geb. Porstche Trägerin des gold. Mutterkreuzes geb. am 7. 5. 1868 in Freihaus, gest. am 9. 11. 1943 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet am 13. 11. 1943, um 13 Uhr von der Leichenhalle Gartenstraße aus statt.

In tiefer Trauer: Kinder, Großkinder und Angehörige. Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 2, W. 10.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 9. 11. 1943 mein lieber Gatte, herrschender und reuender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter, Schwiegersohn —

Alwin Jeske im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 13. 11. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Wir bedauern mit den Angehörigen das Hinscheiden unseres lieben langjährigen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Betriebsführung und Gefolgschaft der Elektrizitätswerke Litzmannstadt Aktiengesellschaft.

OFFENE STELLEN

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Berlin NW 40, Aisenstraße 4, Fernruf 116581 sucht Verwaltungs-Angestellte, die im Heimatkriegsgebiet als Rechnungsführer eingesetzt werden können.

Hauswörter-Ehepaar gesucht. Bewerber, die ordentlich und zuverlässig sind, melden sich bitte von 10—12 oder von 16—19 Uhr Straße der 8. Armee 62, W. 5 (Ecke Hermann-Göring-Str.).

Büroleiner, möglichst beldsprachig, gesucht. Meldung bei „Silvius“ G. m. b. H., Holzindustrie-Gesellschaft, Litzmannstadt, Gartenstraße 80.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland: Verteilung von Eiern. Auf den rechtzeitig abgegebenen Bestellschein 55 der Eierkarte des Reichsgaues Wartheland werden in der Zeit vom 12. November bis 11. Dezember 1943 zwei Eier abgegeben, und zwar je ein Ei auf die Abschnitte a und b.

Posen, den 8. November 1943. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland: Betr.: Verarbeitung von Hirse zu Speisehirse für polnische Selbstversorger. In Anbetracht der Qualität der Hirse, die durch die Trockenheit im Wachstum sehr gelitten hat, sehe ich mich veranlaßt, den Berechtigungssatz auf den für das laufende Wirtschaftsjahr 1943/44 für polnische Selbstversorger herausgegebenen Berechtigungskarten von 7 kg auf 9 kg Hirse zu erhöhen.

Die Mühlen sind danach berechtigt, bei der Anlieferung von Hirse durch polnische Selbstversorger auf Berechtigungskarten bei der Verarbeitung von Hirse statt 7 kg nunmehr 9 kg zur Verarbeitung entgegenzunehmen.

Diese Erhöhung tritt nur für Hirse im laufenden Wirtschaftsjahr 1943/44 ein. Posen, den 9. November 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 436/43. Schließung und Verlegung der Bezirksstelle 12 des Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-v.-Salza-Straße 12. Die Bezirksstelle 12 des Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-v.-Salza-Straße 12, ist am Montag, dem 15. 11. 1943 wegen Umzuges nach der König-Heinrich-Str. 102 (Ecke Hermann-v.-Salza-Str. 2) für den allgemeinen Publikumsverkehr geschlossen. Der Umtausch von Lebensmittelkarten in Reise- und Urlauberkarten kann an diesem Tage in dringenden Fällen in der

Bezirksstelle 11, Hauländer Straße 28, Bezirksstelle 13, Böhmische Linie 27/28 oder Bezirksstelle 21, Spinnlinie 169 vorgenommen werden. Im Bedarfsfälle wird gebeten, sich an eine der drei der Wohnung am nächsten gelegenen Bezirksstellen wahlweise zu wenden. Ab Dienstag, den 16. 11. 1943 nimmt die Bezirksstelle 12 im Grundstück König-Heinrich-Str. 102, Erdgeschoss, die Dienstgeschäfte wieder auf. Litzmannstadt, den 10. 11. 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

THEATER

Städtische Bühnen Theater Molkestraße. Freitag, den 12. 11. 19.30 Uhr. „Der blaue Strohhut“. G-Miete. Fr. Verk. — Sonnabend, 13. 11. 19.30. „Die lustigen Weiber von Windsor“. S-Miete. Fr. Verk. — Sonntag, 14. 11. 14. „Hamlet“. KdF. 3. Fr. Verk. 19.30. „Paganini“. Fr. Verk. — Montag, 15. 11. 19. „Hamlet“. KdF. 4. Fr. Verk.

Kammerspiele General-Litzmann-Str. 21. Freitag, den 12. 11. 19.30 Uhr. „Götter auf Urlaub“. H-Miete. Fr. Verk. — Sonnabend, 13. 11. 19.30. „Der Vetter aus Dingsda“. H-Miete. Fr. Verk. — Sonntag, 14. 11. 14. „Der Vetter aus Dingsda“. H-Miete. Fr. Verk. — Montag, 15. 11. 19.30. „Der Vetter aus Dingsda“. KdF. 8. Fr. Verk.

VERLOREN Mittwoch, den 10. 11., um 16.20 Uhr. Linie 4 braune Handtasche verloren. Es wird gebeten, die Schlüssel abzugeben Prager Burg-Apotheke, Meisterhausstraße 129.

Ausweis der Russischen Vertrauensstelle Berlin, Arbeitskarte sowie Kranken- und Gesundheitskarte, Litzmannstadt, auf den Namen Maria Katonska, Delmolder Str. 13, verlorengegangen.

FILMTHEATER

„Jugendliche zugelassen, **“ über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen. Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche der Erstaufführung des Prager Films. „Der zweite Schuß“. Ein wirkungsstarker Film um ein solches Duell mit Richard Häusler, Ernst v. Kinsteln, Susi Nicoletti, Hanna Witt, Gustav Waldau u. a. Vorverkauf bis einschließlich Sonntag von 11—19 Uhr.

Capitol, Ziehlstraße 41. 15., 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung. „Die Gattin“. Ein belterer Ufa-Film mit Jenny Jugo, Willy Fritsch, Viktor Staal, Hilde von Stolz, Hans Brausewetter. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Capitol, Ziehlstraße 41. Sonntag, 10.30 Uhr. Frühlingsvorstellung. „Ein Robinson“. Jugendliche zugelassen. Für die Frühlingsvorstellung Kartenverkauf Sonntag ab 9 Uhr.

Euroa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. In Erstaufführung. „Herz in Gefahr“. Der ergreifende, menschlich packende Roman einer Ehe mit Paul Javor, Franz Kib und Maria Mezey. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. „Romanze in Moll“. Ein Tobis-Film in verfilmter Erstaufführung mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Siegfried Breuer u. a. Ein Kammerspieltätiger, stark dramatischer Film, packend gestaltet. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 und 20 Uhr. Ein reizendes Lustspiel. „Es flüstert die Liebe“. mit Gustav Fröhlich, Hedwig Bleitru, Hilde von Stolz u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr, sonntags ab 12.30 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15. 17.30 und 20 Uhr. sonntags auch 13 Uhr. „Kohlheissel-Töchter“. mit Hell Finkenzler, Oskar Sima, Eduard Köck u. a.

Corso, Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Vision am See“. mit Paul Javor, Georg Solth und Clara v. Tolnay. Im Programm: Kuren-Fischer.

Corso, Märchenfilm-Vorstellungen vom 12.—15. 11. „Das tapferste Schneiderrlein“. In der Höhle des Wetterriesen“. Freitag und Montag um 12 Uhr, Sonnabend und Sonntag um 10 u. 12 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. 15. 17.30 und 19.30 Uhr. „Paracelsus“. Sonntags 12.30, 14.30, 17.30 Uhr. „Der Ochsenkrieg“. Sonntag nur geschlossene Vorstellungen u. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Mai, König-Heinrich-Straße 40. Wegen Umzuges nach dem Winterlokal geschlossen.

Mimosa. Wegen Renovierung geschlossen.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30 u. 20 Uhr. sonntags auch 15 Uhr. „Altes Herz ist wieder jung“. mit Emil Jannings, Viktor de Kowa, Maria Landrock u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 10 Uhr, es läuft der Film: „Dornröschen“.

Palladium, Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“. mit Heinz Rühmann.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Fahrt ins Abenteuer“. mit Winnie Markus, Lucie Englisch, Hilde Sessak, Hans Holt, Paul Kemp.

Wochenchau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Meister auf dem Eis. 2. Tragödie mit viel Vergnügen. 3. Ufa-Magazin. 4. Die neueste Wochenchau.

Pabianitz — Capitol. 14.30 für Deutsche. (Märchenfilm). „Heinzelmannchen“. 17.15 Uhr für Polen, 20 Uhr für Deutsche. „Du gehörst zu mir“. mit Willi Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal.

Görnan — Lichtspielhaus „Venus“. 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Der ewige Klang“.

Wirkhelm — Kammerspiele 16.30 und 19 Uhr, sonntags auch 14 Uhr. „Ein Walzer mit Dir“.

Tuchingen — Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14.30 Uhr. „Gefährlich meines Sommers“.

Freihaus — Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14.30 Uhr. „Paracelsus“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14.30 Uhr. Bis Montag verlängert. „Die goldene Stadt“.

Brunnstadt — Lichtspielhaus Ab morgen 17.30 und 20 Uhr. „Frauen sind keinen Engel“.

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02. Vortragendienst: Heute, Freitag, den 12. November 1943, 20 Uhr, Kleiner Saal. Ein Lichtbildvortrag von Carl Reepel über das Thema „Das Verleben in unseren deutschen Wäldern“. Carl Reepel wird uns an diesem Vortragabend seine Kamera-Jagdbeute aus der freien Wildbahn vor Augen führen. Eintrittspreis 50 Pfl., mit Hörerkarte 30 Pfl.

Führungsdienst: Am Sonntag, dem 14. November 1943, 11 Uhr früh: Besichtigung des Naturkundemuseums. Leitung: Ernst Köppen. Treffpunkt: Eingang des Museums, Buschlinie 101 (Goethepark). Teilnehmergebühr 30 Pfl.

VERTRETER

Übernahme Aufträge jeder Art (Interessenvertretung) für Krakau. Angebote unter 2676 LZ.

Städtisches Sinfonieorchester

Städtisches Kulturamt Freitag, den 12. November 19.30 Uhr. Sporthalle am H.-Park.

2. Sinfonie-Konzert

des Städt. Sinfonieorchesters Solist: Marga Reith-Ernst (Sopran) Leitung: Adolf Bautze Gluck — Ouvertüre zu der Oper „Iphigenie in Aulis“ Wagner — Wesendonck — Lieder Bruckner — Sinfonie 3 in d-moll.

2. Konzert der Platzmiete. Karten vom 9. November gültig. Vorverkauf Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

WENIGE WISSEN

daß es beim Kleben wichtiger Gebrauchsgüter stünde darauf ankommt TEROKAL-ALLESKLEBER nur hauchdünn aufzutragen. Er klebt trotz Sperrluft so fest und man für die Basteiarbeit der Marine- und Fliegerzeugnisse zur Verfügung steht.

TEROSON-WERK BERLINER BÜRO, BLN-WILMERSDOFF GUNTZELSTR. 19/20

Die S... Wie Ob... großen Flugzeug... gesamt r... gekomme... Haneer... leicht be... lich, 26 C... Vier... wchen V... Seemann... dem Itali... sich nach... zum In... Rundfunk... late Erle... Nach... die Leber... Stalien... des Bro... Hauptnah... jedem n... Mark zu... amerikan... wirtschaf... durch di... enlacher... Utere... daß die... in den... den Itali... Krieg g... Deutsch... haben si... In der... wurden

Gesundheit — und zu süß befunden Durch zwei Stoffe: Saccharin wird zwar nichts ungenießbar, aber überflüssige Süßstoffe schaden nicht, und ein verführerisches Essen wandert doch oft in den Stuhl. Wer also dankbare Effekte genießen will, der vermeide Saccharin, sondern mit äußerster Sparlichkeit.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin